

Ich suche einen **Mörder**

KRIMINALROMAN VON OTTO FLAKE

1 COPYRIGHT BY GEORG POLOMSKI

Was tun? Hinunter ins Hotel gehen und zugleich das Geld sicherstellen. Er griff, über den leblosen Körper hinweg, nach dem Paket; unter der Briefftasche lagen vier Stöße nackter Banknoten, jeder enthielt, dem Aufdruck des Streifbandes zufolge, fünftausend Mark. Angenommen, es sieht mich sein Gast in dem Augenblick, wo ich auf den Gang trete, so glauben sie mir nicht, daß ich zum Portier gehen wollte und halten mich für einen Dieb, dachte er, legte die Sachen auf das Fensterbrett zurück, schloß die Box ab und ging hinaus, auf die Treppe zu. Das Unbehagen im Magen war verdrängt, verschwunden, er mußte darüber lachen, und dann überkam ihn die Versuchung.

Er blieb am Beginn der Treppe stehen, den Schlüssel in der Hand, und statt den Fuß auf die zweite Stufe zu setzen, zog er ihn zurück, kehrte um, schloß die Box wieder auf entnahm dem Bündel zwei Stöße wischte die Briefftasche mit einem Zipfel des Pyjamas ab, verschloß die Box, steckte den Schlüssel in die Tasche, säuberte auch den Schalter und die Klinken, war einen Augenblick später im Zimmer und sank mit pochendem Herzen aufs Bett. Während der Nacht durfte der Tote nicht entdeckt werden, deshalb hatte er abgeschlossen. Am Morgen mußte er den Schlüssel auf der Innenseite in die Tür stecken, damit es aussah, als habe Dreher vergessen, sie abzuschließen. Fand man das Geld, so würde niemand zunächst auf den Gedanken kommen, daß ein Teil fehlte. Stelle man es schließlich fest, so hatte er sich des Geldes längst entledigt. Er dachte an den Briefkasten außen am Hotel.

Unter seiner Reiselektüre befanden sich eini-

ge ernsthafte Bücher. Eines davon steckte in einem kleinen Schutzkarton. Den nahm er, steckte die zwei Bündel hinein, hüllte das Ganze in gelbes Papier, mit dem die Tischschublade ausgelegt war und schrieb die Adresse darauf: Herr Alfred Rex, München, Schellingstr. 1c. Briefmarken hatte ein Journalist immer bei sich. Er stellte den Wecker auf sechs.

Als er um sieben die Tür vorsichtig öffnete, lag der Gang so still wie in der Nacht da. Er ging in den Strümpfen zur Toilette, in der noch das Licht brannte. Er schloß die Box auf, schaute nicht zu dem Toten, steckte den Schlüssel, den das Taschentuch umhüllte, ins innere Schloß, zog die Tür zu, wischte die Klinke ab und gelangte unbemerkt in sein Zimmer, die gefährlichste Aufgabe war erledigt. Rex ging nach unten.

„Der Herr ist ein Frühaufsteher“ sagte unten der Portier.

„Wo frühstückt man“? fragte Rex.

„Der Herr hat die Wahl, es ist auch im Kaffeegarten gedeckt.“

Rex trat hinaus, machte seine Bestellung, der Kellner verschwand, Rex ging einige Male auf und ab, an der Ecke schimmerte gelb der Briefkasten. Er zog den Karton aus der Rocktasche, steckte ihn in den Schlitz und ging weiterhin auf und ab, als der Kellner mit dem Kaffee erschien. Er legte auch das Morgenblatt auf den Tisch.

„Genügt nicht“, sagte Rex „Schicken Sie den Boy, er soll mir Zeitungen holen, Frankfurter und Stuttgarter Blätter, wenn sie zu haben sind.“

Es lag ihm daran, im Notfall zu beweisen, daß er das Haus nicht einen Augenblick verlassen hatte. Nach einer ergiebigen Mahlzeit steckte er eine Zigarre an, nahm die inzwischen besorgten Zeitungen, ging ins Vestibül, sagte zum Portier es sei doch etwas frisch draußen, und ließ sich in dem Sessel neben dem Bücherschrank nieder, um zu lesen. Auf diesem Beobachtungsposten stellte er nach einiger Zeit eine Unruhe in den oberen Stockwerken fest. Der Aufzug fuhr hin und her, der Portier telefonierte öfter, und der Mann, mit dem er

nun flüsterte sah, mit seiner Mappe wie ein Arzt aus.

Schließlich, es war neun, kam Benda herunter, Rex blickte von seiner Zeitung auf und nickte zum Gruß. Benda blieb stehen.

„Sie waren gestern abend plötzlich aus den Spielsälen verschwunden, der alte Herr Dreher soll mächtig gewonnen haben“, sagte Rex.

„Das schon, aber —“ begann Benda, winkte dem Kellner und fuhr fort: „Wenn es Ihnen recht ist, nehme ich meinen Kaffee hier bei Ihnen.“

„Bitte, mit Vergnügen“, erwiderte Rex und machte den Sessel, in dem die Zeitungen lagen frei. Benda setzte sich, zündete seine Zigarette an und sagte:

„Herr Dreher hat nicht viel von seinem Gewinn gehabt.“

„Er hat gehabt — wie soll ich das verstehen, ist er krank?“

„Die Nachricht darf unter den Gästen nicht bekannt werden und auch nicht in die Presse kommen.“

„Sie machen mich neugierig? Ich verspreche Diskretion.“

„Man hat Dreher vorhin tot in seinem Bett gefunden.“

Rex wandte ihm überrascht den Kopf zu — „In —?“ Er kappte den gefährlichen Satz. War das eine Fall oder vereinfachte der Anwalt nur, weil er die näheren Umstände nicht erzählen wollte?“

„Was hat ihm gefehlt?“ fragte Rex. „Er sah nicht gesund aus. Hat ihn der Gewinn aufgeregt? Schade, daß ich den Vorfall nicht benutzen darf, er würde in meinen Artikel passen. Einer gewinnt beim Spiel einen Haufen Geld, legt es unters Kopfkissen und stirbt in der gleichen Nacht darauf. Nun, so ist der Lauf der Welt. Ich werde jetzt einen Gang durch die Anlagen machen, um morgen beim Corso etwas Bescheid zu wissen.“

*

Als Rex gegangen war, beendete Benda sein Frühstück. Er war tief in Gedanken, zuckte zuletzt mit den Schultern und sagte „Unsinn“ vor sich hin.

Der Mann, der auf ihn zukam, war Riff, der Besitzer des Hotels.

„Nun?“ fragte Benda.

„Man hat ihn abgeholt. Ein Glück, daß wir die Seitengasse und den zweiten Ausgang haben. Aber die Sache mit der Brieftasche gefällt mir noch weniger als vorhin. Sie sagten ja sofort, Dreher habe vierundzwanzigtausend und etwas darüber gewonnen, er hätte es Ihnen auf dem Heimweg selbst mitgeteilt. Wir fanden neunzehntausend, nehmen wir an, er habe fünftausend mitgebracht, so fehlen zehntausend. Man müßte bei der Spielbank nachfragen, ob sie ihm vier Bündel hingelegt hat, aber dann ist die Polizei nicht weit — ich kann keinen Skandal brauchen.“

„Die Nachfrage erübrigt sich, ich stand neben ihm, er steckte vier Päckchen ein.“

„Also Diebstahl? Aber das sagt sich schnell. Herr Dreher hat die Box zugesperrt, wir mußten doch erst den Schlosser von der Heizung holen.“

„Fragt sich, wer abgeschlossen hat“, sagte Benda. „Warum steckte der Schlüssel nicht innen an der Tür, warum lag er am Boden, weit von der Tür entfernt?“

„Ja, das ist ein merkwürdiger Umstand, haben Sie eine Erklärung?“

„Ich denke die ganze Zeit darüber nach“, erwiderte Benda, „Es könnte sein, daß Dreher vergessen hat, abzuschließen schlaftrunken oder schon halb ohnmächtig, wie er gewesen sein mag, daß ein Gast die Tür öffnete, das Paket entdeckte, zwei Bündel herausnahm, von außen zusperrte und den Schlüssel durch den Spalt stieß. Warum bringt man auf den Toiletten diese Türen an, die unten und oben eine Lücke haben? Um ein paar Bretter zu sparen?“

„Ach nein“, entgegnete Riff etwas empfindlich, „die Lücke oben ist wegen der gemeinsamen Beleuchtung da, und die unten erleichtert die Reinigung — keine Schwellen, nur die eine glatte Fläche.“

„Schon gut, schon gut“, beschwichtigte Benda.

„Der Dieb muß sich etwas gedacht haben, als er den Toten einschloß.“

Fortsetzung folgt

